

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1896

5 (15.3.1896)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

L. Jahrgang.

Karlsruhe

15. März 1896.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Hebammentasche.

Mittheilung von Geheimerath Dr. Battlehner.

Die vom Instrumentenmacher Wilhelm Walb in Heidelberg hergestellten Behälter zur Aufnahme der Hebammengeräthe entsprechen zwar der Anforderung »vollständiger Desinficirbarkeit« in hohem Grade und war man auch im Allgemeinen damit zufrieden, doch traten beim Gebrauche einige Missstände zu Tage, die beseitigt werden mussten.

Zunächst machten die Hebammen die Erfahrung, dass sehr häufig auf dem Transport die eingeriebenen Stöpsel sich lockerten und der auslaufende Gläserinhalt, ausser sonstigen Widerwärtigkeiten, eine nicht geringe Schädigung der übrigen Geräthe veranlasste. Wie man nachträglich erfuhr, ereignete sich dies auch früher, namentlich bei den Korbtaschen.

Zur Beseitigung dieses Misstandes hat nun Walb einen sicheren Verschluss hergestellt, der einfach über den Stöpsel gestreift wird und bei nöthigem Gebrauch des Glasinhaltes leicht und schnell entfernt werden kann.

Die Verschlusseinrichtung für einen Stöpsel beträgt 35 *S*; bei Neulieferung einer vollständig ausgerüsteten Tasche wird er aber nicht besonders berechnet. Eine vollständig ausgerüstete Tasche kostet demnach, wie bisher 34 *M*, mit Ueberzug 36 *M*. Letzteren können sich aber die Hebammen aus Segeltuch oder Packleinwand selbst fertigen.

Ein solcher Ueberzug ist namentlich für die Korbtaschen unerlässlich, um das mehrfach beobachtete Eindringen von Staub während des Transports zu verhindern.

Dem weiteren Misstande des leichtern Auseinanderfallens der beiden Hälften der Walb'schen Taschen an dem zum grössten Theil übrigens Mangel an Uebung die Schuld trägt, wird durch Verlängerung der eingreifenden Hacken möglichst vorgebeugt werden.

Betrachtungen über die Massage der Griechen und Römer.

Von Dr. W. Basler in Offenburg.

„Der Theoretiker kann nicht eher ein neues System erfinden, bevor er nicht das frühere genau erfasst und verstanden hat.“¹⁾

I. Einleitung.

Dass die klassischen Völker des Alterthums der Massage eine hohe Bedeutung zuschrieben, ist allgemein bekannt; dagegen ist die Art, wie sie dieselbe ausübten, der Zweck, den sie dabei verfolgten, und die Theorie, welche sie zur Erklärung ihrer Wirkung aufstellten, im Laufe der Jahrhunderte meist der Vergessenheit anheimgefallen, weshalb ein näheres Eingehen auf diesen Gegenstand, soweit die Ueberlieferung es gestattet, nicht ganz ungerechtfertigt erscheint. Der Kulturhistoriker, welcher durch mühevoll ausgegrabene Denkmäler ein anschauliches Bild der Vorzeit sich zu verschaffen sucht, wie der Künstler, der an den antiken Denkmälern des sonnigen Südens seinen Geschmack bildet, verdient unsere Anerkennung: wer wollte es daher einem Jünger Aeskulaps verübeln, wenn er, die Sorgen seines Berufes abschüttelnd, im Gedankenflug nach dem alten Athen oder der stolzen Roma sich versetzt, um dort den Vorlesungen des hochberühmten Galenus oder eines andern gelehrten Professors über Massage zu lauschen? Sind auch viele Werke nur bruchstückweise vorhanden, so lässt sich doch aus den Ueberresten der noch erhaltenen Schriften ein annäherndes Bild von der damaligen Lehre der Massage herstellen. Auch können wir die Behauptungen Galen's kritisch beleuchten, ohne fürchten zu müssen, dass der πολίστωρ (Vielwiser? oder Vielschreiber?), wie ihn Fuchs²⁾ nennt, wenn wir nicht ad verba magistri schwören, die Schale seines Zornes über uns ergießt und uns wie seinen Zeitgenossen Zungenfertigkeit (γλωσσολγία)³⁾ vorwirft. Denn so gross auch die Verehrung ist, die er Koryphäen der Wissenschaft, wie Hippokrates, Plato, Aristoteles, zollt, so rücksichtslos behandelt er Grössen zweiten Rangs, die gegen seine Hypothesen ein Veto einlegen. Immerhin erfahren wir aus seinen Schriften viel Wissenswertes, das auch in unserer Zeit noch manche Anregung bieten dürfte. Die neueren Theorien und Erfahrungen in der ärztlichen Praxis werden nicht wenige dieser älteren Anschauungen bestätigen.

II. Benennung.

Zunächst erfordert die Bezeichnung Massage selbst eine Erläuterung; denn wiewohl der Name aus dem Griechischen stammt (μάσσειν⁴⁾ = kneten), so suchen wir doch umsonst für diese Behandlungsweise ein ähnliches oder stammverwandtes Wort bei den Hellenen. Sie gebrauchten dafür den Ausdruck ἀνάτριψις und ἀνατριβειν, der seine ursprüngliche Bedeutung = hinauf, d. h. centripetal reiben, früh einbüsste und schon von Hippokrates für jede Art von Massage verwendet wurde. Später begnügte man sich mit der einfachen Benennung τριψις und τριβειν⁵⁾. Mit dem Begriff der Reibung (frictio, τριψις) umfasste man jedoch ein viel grösseres Gebiet als in unseren Tagen, heute denken wir dabei nur an die Einverleibung gewisser Substanzen in die

¹⁾ Oscar Paul: Boetius und die griechische Harmonik 1872. S. XVII.

²⁾ Fuchs: Hippokrates, übersetzt 1895.

³⁾ wörtlich = schwatzen, bis einem die Zunge weh thut.

⁴⁾ Nicht μάσσειν, wie Hühnerfauth (Geschichte der Massage 1886) schreibt. Die Ableitung aus dem Arabischen (mass = sanft drücken) ist wenig wahrscheinlich.

⁵⁾ Galen Ed. Kühn XVIII. I. 364.

Haut und den Körper, welche freilich auch damals geübt wurde, wie wir bei Antyllus¹⁾ lesen; im Alterthum jedoch gehörte die gesammte Massage, die jetzt diesen besonderen Namen führt, zur *τοίπις*; der Ausdruck hat seither die Bedeutung geändert, ein Vorgang, der ausser der Länge der verfloffenen Zeit noch einem besonderen Umstand seinen Ursprung verdankt. Denn soviel wir auch den alten Gelehrten verdanken, die in der uneigennützigsten Weise den Grund zu unserem heutigen Wissen legten, so haben doch die enormen Fortschritte der Neuzeit eine fast unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen und den heutigen Forschern gezogen und eine Begriffsverwirrung erzeugt, die das Verständniss erschwert. Wie das Wort Fluxion (*λύσις*) nicht unsern heutigen Begriff einer activen Congestion deckt, sondern dem volksthümlichen Ausdruck »Fluss« entsprechend eine rheumatische Affection bedeutet, während unser »Fluxion« bei den Alten durch Fusion (*χύσις*) wiedergegeben wird, ebenso tritt an die Stelle der alten Friction, deren Begriff bei uns nur auf die Einreibung von Medicamenten eingeschränkt ist, für den grössten Theil ihres Gebietes heute der Name Massage.

III. Ursprung der Massage.

Die Ausübung der Massage dürfte auf die ältesten Zeiten zurückleiten. Der Naturtrieb führt zu Handlungen, welche ein wohlthuendes Gefühl hervorrufen; ein Thier, das wir streicheln, gibt sein Behagen kund; durch Streicheln besänftigt eine zärtliche Mutter ihr schreiendes Kind; Streichen und Drücken ist auch die Hauptmanipulation des Mesmerismus. Wir finden daher schon bei den niedersten Kulturvölkern, wie bei den Malayen²⁾ und Anderen die Massage in hohem Grade ausgebildet; nicht weniger entwickelt ist sie bei den alten Aegyptern und Babyloniern. So vervollkommnet aber ihre Technik war, die Ausübung geschah mehr instinctiv ohne Verständniss für die Wirkung dieser Therapie. Erst die Griechen erhoben diese Methode, die lange als Kunst floriert hatte, zur Wissenschaft durch Erforschung der Leistungen und Feststellung der Indicationen. Wie in der Musik³⁾ die Harmoniker, welche dieselbe wissenschaftlich bearbeiteten, den Organikern, die sie lange vorher bloss nach dem Gehör practisch ausübten, gegenüberstanden, wie in der Sammtmedizin an die Stelle der alten bis in's kleinlichste ausgebildeten Schablone die exacten Untersuchungen der Hippokratiker traten, so erging es auch der Massage: aus der Kunst erblühte sie zur Wissenschaft. Wenn dadurch die Medicin das Geheimnisvolle, das auf Ungebildete einen so grossen Reiz ausübt, eingebüsst hat, so wäre es doch ein schwerer Missgriff, wollte der ärztliche Beruf — wie man es vorgeschlagen — bloss des äusseren Vortheils wegen wieder auf den ursprünglichen Standpunkt der Kunst zurückkehren, von welcher er ausgegangen.

¹⁾ Oribasius Ed. Bussemacker II. 429. Dasselbst geschieht einer grossen Anzahl von Stoffen Erwähnung, welche man bei Hautkrankheiten und anderen Leiden einzureiben pflegte.

²⁾ Barthels, Medicin der Naturvölker. 1893. S. 145.

³⁾ In seiner vortrefflichen Monographie über altgriechische Harmonik citiert Karl Lang verschiedene Stellen der Alten, welche für Polyphonie sprechen. Dafür spricht aber auch die Thatsache, dass die Musik wie die Massage lange vor der wissenschaftlichen Bearbeitung gleichsam als empirische und instinctive Kunst ausgeübt wurde. Nicht selten sind auch heute musikalische Genies, die ohne Notenkenntniss gegebene Melodien correct nach dem Gehör begleiten. Sollte das hochbegabte Volk der Hellenen bloss in der Musik, die doch so in Ansehen stand, zurückgeblieben sein?

IV. Die Massage eine Form der Körperübungen.

Die Massage der Griechen und Römer, welche hauptsächlich als hygienisches Mittel verwendet wurde, bildete keine abgeschlossene Therapie für sich, sondern stand im innigsten Zusammenhang mit Gymnastik und Bädern. Auf die Erhaltung und Pflege der Gesundheit wurde überhaupt das grösste Gewicht gelegt, der erste Lehrer des Knaben war der Turnlehrer (*παιδοτριβης*). Aber auch im reiferen Alter spielten neben den übrigen Disciplinen die Uebungen des Körpers, zu welchen auch die Massage gehörte, eine Hauptrolle. Noch jetzt zeugen die monumentalen Reste der antiken Gymnasien und Thermen von dem hohen Werth, welchen das Alterthum diesen Methoden zur Kräftigung der Gesundheit beilegte. Für krankhafte Körperzustände kamen sie erst in zweiter Reihe in Betracht.

V. Eintheilung der Massage.

Man unterscheidet die Massage nach der Richtung, der Stärke und der Menge der einzelnen Manipulationen.

A. Nach der Richtung.

In seinem Classificationseifer gibt Galen¹⁾ eine grosse Zahl von Richtungen an, in welchen die Massage geübt werden kann:

1. die gerade Massage (*τὸ εὐθύ*), die sowohl von oben nach unten, als von unten nach oben ausgeführt wird;
2. die quere²⁾ (*τὸ ἐγκάρσιον*), welche von rechts nach links und umgekehrt stattfindet. In dem Werke *περὶ ὑγιεινῶν* behauptet Galen³⁾, sie sei der geraden entgegengesetzt, und die Vermuthung liegt nahe, er habe die centrifugale Richtung im Sinne; diese Form heisst auch rundlich (*τὸ στρογγύλον*), vielleicht weil sie die Glieder umkreist, oder weil bei stärkerem Druck die Venen rundlich anschwellen;
3. die schiefe (*τὸ λοξόν*), die zwischen den schon erwähnten Formen die Mitte einnimmt und gleichfalls sowohl centripetal als auch in der entgegengesetzten Richtung gehandhabt wird;
4. die geneigte (*τὸ πλάγιον*), die von der geraden seitlich etwas abweicht;
5. die schräge (*τὸ σιμόν*), die sich von der queren ein wenig entfernt, endlich
6. die kreisförmige (*τὸ ἐν κύκλῳ*)⁴⁾, welche gewissermassen eine Combination der übrigen Arten bildet.

Von diesen Richtungen wurde meist keine bevorzugt, sondern man bediente sich gewöhnlich je nach Bedarf der einen oder andern, um z. B. an den Muskeln jedes einzelne Bündel der Bearbeitung zu unterwerfen. Doch erhoben sich gegen diese Praxis, deren Hauptvertreter Galen ist, schon frühzeitig einige medicinische Nörgler, welche, von der ursprünglichen Bedeutung der griechischen Bezeichnung der Massage (*ἀνατριβειν* = hinaufreiben) ausgehend, nur von der centripetalen Richtung eine entleerende und erschlaffende Leistung erwarteten, während schon die sprachliche Entwicklung des Wortes

¹⁾ Besonders in seinem Werke „de sanitate tuenda“ K. VI. 92. Die lateinische Uebersetzung dieses Werkes stammt übrigens nicht von Kühn, wie Hünerfauth angibt, sondern von einem Gelehrten der Renaissancezeit.

²⁾ Vergleiche Galen K. XVIII. I. 364.

³⁾ Galen K. VI. 92.

⁴⁾ Galen K. XVIII. I. 364.

für ›hinabstreichen‹ (*καταρῖβειν*), das schon frühe in die Bedeutung des ›Zerreibens‹ übergegangen war, auf eine mehr stauende und erhärtende Wirkung der centrifugalen Richtung hinzudeuten schien. Den Anhängern dieser Ansicht tritt Galen auf's schroffste entgegen, indem er sie der Unwissenheit (*ἄγνοια*) beschuldigt. Die Minorität musste unterliegen, um erst in unseren Tagen ihre Rechtfertigung zu finden, in welchen die centripetale Richtung, die dem Lymphstrom parallel läuft, vor den übrigen den Vorrang gewonnen hat.

B. Nach der Stärke oder Qualität.

Nach der Qualität unterscheiden die Alten — und diese Eintheilung erscheint logischer als die jetzt übliche — nur zwei Formen, denen sich die übrigen als Modificationen leicht unterordnen lassen: die weiche und die harte Massage. Erstere will nur die Oberfläche bearbeiten, letztere will auch in die Tiefe wirken. Bei jener heisst die Einzelmanipulation *φορέ* (Strich), bei dieser *ἐπιβολή* (Griff). Die Trennung ist freilich nur eine relative, da die Empfänglichkeit eine grosse Rolle spielt.

Die weiche Massage (*τρίψις μαλακή*), zu welcher unsere Reibungen und Streichungen gehören, wenn sie ohne besonderen Druck geschehen, soll erweichend und gleichsam einschmeichelnd (*frictio blanda* des Aurelian)¹⁾ auf die allgemeine Bedeckung wirken und kam daher bei spröder und harter Haut in Anwendung.

Die harte Massage (*τρίψις σκληρή*) findet unter stärkerem Druck statt, wirkt auch auf tiefere Gebilde, namentlich auf Muskeln erhärtend und zusammenziehend und dient als Heilmittel bei Schläffheit und Lockerung der Gewebe. In ihren Bereich gehören nicht nur unsere Knetungen und Walkungen, bei welchen erschlaffte Muskeln zwischen zwei Fingern oder zwei Händen gepresst werden, sondern auch die mit kräftiger Pression stattfindenden Reibungen, wenn dabei der Gegendruck der zweiten Hand durch einen Knochen oder einen gespannten Muskel ersetzt wird. Letztere Art ist mit Unrecht bei uns vernachlässigt, wenigstens finde ich sie in keinem Lehrbuch erwähnt. Die Alten verfügten noch über verschiedene Hilfsmittel, theils solche, welche an die Stelle dieses Gegendrucks traten, theils solche, welche die Härte oder Weichheit der Massage modificirten.

C. Nach der Menge oder Quantität.

Die Quantität der Massage bestimmte man nicht in der jetzt üblichen Weise nach der Zeitdauer des Verfahrens, sondern nach der Anzahl der Manipulationen; während heute zehn Minuten als Durchschnittsmaass für eine Sitzung gelten, schwankte die Menge der einzelnen Reibungen und Knetungen zur Zeit des Galen zwischen 50 und 200. Ausser Alter und Körpergrösse kamen die verschiedenen Wirkungen in Betracht, die man bezweckte: zahlreichere Manipulationen sollten mehr die Entleerung, spärlichere mehr die Ernährung unterstützen. In der Ausführung konnten noch weitere Unterschiede Platz greifen. Jede einzelne Hantierung konnte schneller (*τὸ ταχύ*)²⁾ oder langsamer (*τὸ βραδύ*) vollendet werden, wodurch die Massage an Weichheit oder Härte zunahm. Ferner können die Manipulationen sich ununterbrochen (*τὸ συνεχές*) folgen, oder durch kürzere (*τὸ ὄξύ* und *τὸ σφοδρόν*) oder längere Zwischenräume getrennt sein. Je rascher einander die Griffe ablösen, um so mehr reizen sie die Hautnerven und bewirken reflectorisch eine Erwärmung und Congestionierung der Theile.

¹⁾ C. Aurelianus de morb. ac. et chronic. Ed. Amst. S. 82.

²⁾ Eine sehr rasche Ausführung der einzelnen Manipulationen ist das sog. Tapotement.

D. Combination der Massageformen.

Bei der Qualität begnügt sich Hippokrates mit der harten und weichen Form, bei der Quantität aber mit einem Mittelmaass und mit einer grossen Zahl von Griffen. Der formenliebende Galen spinnt die Sache weiter aus und fügt jeder Rubrik noch zwei Arten hinzu, der Qualität eine mittlere, die zwischen hart und weich steht, der Quantität aber eine von geringster Zahl. Und so schuf dieser Epigone des Hippokrates, mit seinen mathematischen Kenntnissen prunkend, durch gegenseitige Verbindung nicht weniger als neun Combinationen (*συνυγίαι*), die ich nur deshalb erwähne, weil alle späteren Autoren sie getreulich copiert haben¹⁾.

ποιότητες (Qualitäten).

ποσότητες (Quantitäten).

σκληρά (harte)

{ *ὀλίγη* (wenig Griffen).
 { *πολλή* (zahlreiche Griffen).
 { *σύμετρος* (mittlere Menge).

μαλακή (weiche)

{ *ὀλίγη*.
 { *πολλή*.
 { *σύμετρος*.

σύμετρος (mittlere)

{ *ὀλίγη*.
 { *πολλή*.
 { *σύμετρος*.

Diese Zusammenstellung ist aber nicht einmal originell, sondern nur eine weitere Ausführung der von dem berühmten Gymnasten Theon bereits aufgestellten sechs ersten Formen. Die Anerkennung, die ihm Galen für diese Vorarbeit zollt, ist freilich eine sehr geringe.

VI. Wie erklären sich die Wirkungen der Massage?

Die Thatsache, dass Hippokrates schon sämtliche Wirkungen, welche das Alterthum der Massage zuschrieb und die Gegenwart als richtig erkannte, klar und deutlich ausgesprochen hat, legt ein glänzendes Zeugniß ab für die genaue Beobachtung dieses Forschers. Grosses Lob verdient auch sein Bestreben, durch Abänderungen in der Technik die einzelnen Wirkungen für die Praxis zu verwerthen. Er stellte fest, dass Erweichung und Erhärtung der Massage *κατ' ἐξοχίαν* zugehören, während die Entleerung und Ernährung auch durch Gymnastik angeregt werden. Die Erklärung der Vorgänge im Körper musste aus Mangel an den nöthigen speciellen physiologischen Kenntnissen auf unabsehbare Schwierigkeiten stossen, welche man indess überwand, indem man zu kühnen Hypothesen griff, um das Lehrgebäude nicht mangelhaft erscheinen zu lassen. Die 4 Hauptwirkungen sind nun:

1. Die Erweichung, das Resultat leichten Reibens und Streichens. Von allen Schriftstellern des Alterthums wird das Wohlthuende und Besänftigende einer solchen Friction hervorgehoben und durch die tägliche Erfahrung bestätigt. Ob elektrische Vorgänge dabei im Spiele sind, wie beim Streichen mancher Thiere ein Knistern und Leuchten anzudeuten scheint, mag dahingestellt bleiben. Die Griechen schufen sich die Erklärung der immerhin geheimnissvollen Wirkung auf bildliche Art: durch die zarte Berührung

¹⁾ Auch Ed. Scheller, Uebersetzung des Celsus, 1846, erwähnt dieser Combination, er hat sie Paulus von Aegina entlehnt, der sie jedoch wie auch Aetius und Oribasius dem Werke Galen's de san. tuenda (Gal. K. VI. 113) entnommen hat.

fühlt sich der Theil gleichsam geschmeichelt, er erschliesst seine Poren und dehnt sich, wie um den berührenden Gegenstand länger festzuhalten¹⁾.

2. Die Erhärtung und Reizung, durch eine tiefer eingreifende Bearbeitung der Weichtheile, also durch die Knetung im engeren Sinne hervor gebracht. Es kommt zu einer Verdichtung der Haut und zur Schliessung ihrer Poren, zu einer theils directen, theils reflectorischen Muskelcontraction²⁾, zur Hebung des Gefässtonus, zur vermehrten Fluxion und zur gesteigerten Wärmebildung³⁾, endlich wegen der stärkeren Blutzufuhr nach den äussern Gebilden zu einer Entlastung innerer Organe, also zu einer Ableitung nach aussen.

Zur Erklärung benutzten die Alten theils dasselbe Bild, welches ihnen die Erweichung so augenscheinlich machte: beim rauhen Anfassen zieht die Substanz sich abwehrend in sich selbst zusammen, lässt alle Zwischenräume verschwinden und wird so dichter und härter; theils⁴⁾ zogen sie andere Stoffe, an welchen man ähnliche Beobachtungen machte, zum Vergleich heran, so Weizenmehl (*σταις*) oder Lehm (*πηλός*), welche ja auch, wenn sie mit Wasser gesättigt sind, durch längeres Kneten consistenter werden; oder man ging von der bei der Massage entwickelten Wärme aus, welche die Feuchtigkeit verzehre und so das Fleisch durch Austrocknen fester mache⁵⁾.

¹⁾ Daher die Ausdrücke: *μαλάττειν*, *λύειν*, *ἀνίεναι*, *χαλᾶν*, *ἀραιούν*, *εὐαφήποιεῖν*, alle der weichen Massage eigenthümlich.

²⁾ Handbuch der spec. Therapie von Penzoldt und Stinzing, Lief. V. S. 87.

³⁾ Vgl. Aristot. Ed. Didot III. 545. 2: *τὸ θερμαίνειν ποιεῖ τῆ θερμῆ* (es erzeugt Wärme durch die Massage).

⁴⁾ Aristot. IV. 288. 43.

⁵⁾ Daher die Ausdrücke: *σκληρύνειν*, *πυκνοῦν*, *θεῖν*, *πιλεῖν* u. a. für die erhärtende Eigenschaft der Massage.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Aerzte.

Die Rechner der örtlichen Vereine werden freundlichst ersucht, die Jahresbeiträge pro 1896 unter Beifügung eines Mitgliederverzeichnisses an den Unterzeichneten baldigst einzusenden.

Mannheim, 10. März 1896.

Dr. Lindemann.

Aerztlicher Ausschuss.

Die Rechner der ärztlichen Vereine werden ersucht, die Jahresbeiträge an die Kasse des Aerztlichen Ausschusses (1 *M.* pro Mitglied) an den Unterzeichneten baldigst einzusenden zu wollen.

Mannheim, 10. März 1896.

Dr. Lindemann.

Anzeigen.

231]4.1

Das leichtverdaulichste
aller arsen- und eisenhaltigen Mineralwässer.

Natürliches arsen-
und
Guber Quelle
eisenhaltiges
Mineralwasser
SREBRENICA IN BOSNIEN.

Nach der Analyse des
Herrn Hofrath Dr. Ernst
Ludwig, k. k. o. ö. Pro-
fessor der medic. Chemie
in Wien, enthält die Gu-
berquelle in 10.000 Ge-
wichtstheilen:
Arsenigsäureanhydrid 0.061
Schwefelsaures Eisenoxy-
dul 3.734

Heinrich Mattoni
in
Franzensbad, Karlsbad,
Giesshübl Sauerbrunn
Wien, Budapest.

Ein Postcolli (30 kr. Porto)
fasst 6 Flaschen Guberquelle.

Heilanstalt für Lungenkranke. Schömberg, Oberamt Neuenbürg bei Pforzheim.
Sommer und Winter geöffnet. — Auskunft und Prospekte durch den dirigirenden
Arzt **Dr. Baudach** und die **Direktion.** 234]23.4

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden
das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 233]23.4

Sanatorium „Quisisana“ Baden-Baden für kranke
und erholungsbedürftige Frauen. Angehörige, auch Herren, mitaufgen. Prospekt.
235]22.3 **Med.-R. Dr. Baumgärtner.**

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir unser Lager von

Impressen zu Hebammentagebüchern.

(Kopf- und Einlagebogen.)

Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Zu haben bei **Malsch & Vogel** in Karlsruhe:

Fragebogen für die Aufnahme in eine öffentliche oder private Irrenanstalt des Landes.

(Gesetzes- und Verordnungsbl. 1895 Nr. XXIX.)

Impf-Impressen. Den Herren Impfarzten empfehlen wir unser Lager aller zum Impfgeschäfte nöthigen Impressen (roth, grün und weiss), welche wir sämmtlich auf gut satinirtes Papier gedruckt, umgehend liefern.

Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Verhaltens-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge.

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir die lt. Erlass Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. November 1885 vorgeschriebenen „Verhaltensvorschriften etc.“

Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnspenger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.